

KOMMENTAR

ORTSGESCHICHTE

Beeindruckend und beängstigend

VON KARLHEINZ FAHLBUSCH

Zunächst einmal ein ganz großes Lob an die Stettener. Sie sorgen dafür, dass auch die Zuschauer derzeit „dem Himmel so nah“ sind. Dem Theaterhimmel nämlich. Was hier auf die Beine gestellt wurde, das verdient höchstes Lob und Anerkennung. Und das gilt nicht nur für die schauspielerischen und organisatorischen Leistungen, sondern auch für den Inhalt des Stücks. Hier wurden gleich mehrere Teile Heimatgeschichte aus ganz unterschiedlichen Epochen zu einem Puzzle zusammengefügt, das gleichzeitig beängstigend und beeindruckend ist. Beängstigend, weil auch die NS-Zeit nicht ausgespart wird und man besonders bei den Stammtischszenen oft das Gefühl hat, es gehe nicht um eine Fiktion, sondern um eine Realität, die Angst machen muss. Und dann ist da die Kraft der Revolution zu spüren. Den Drang der Menschen nach Freiheit und nach Veränderung. Das macht Mut. Es mag Zufall sein, dass die Premiere an einem Freitag stattgefunden hat und junge Leute den „Fridays for Future“ darstellten. Und das als Schlusszene, also den Teil, der oft am längsten im Gedächtnis bleibt. Bleibt nur zu hoffen, dass sich die Forderung, dem Klimawandel zu begegnen, nicht als Wunschdenken entpuppt, sondern dass sich tatsächlich etwas ändert. Vielleicht kann das Theater in Stetten da einen Beitrag dazu leisten. Das wäre ein zusätzlicher Lohn für eine absolut hervorragende und beachtliche Leistung. Dass auch der Humor nicht zu kurz kommt, das ist enorm wichtig. Denn ein Drama soll „die Nähe zum Himmel“ nicht sein. Die Mischung macht es aus. Und hier stimmt die Mischung. Dieses Stück sollte man sich nicht entgehen lassen.

messkirch.redaktion@suedkurier.de

AM RANDE

VON KARLHEINZ FAHLBUSCH

Weich gepolstert

Eigentlich wollte ich ja nach Bregenz zu „Rigoletto“. Und das, obwohl ich Opern eigentlich gar nicht mag. Ich hätte halt gerne diese Kulisse gesehen, die so beeindruckend sein muss. Aber, weil ich natürlich viel zu spät dran war, habe ich keine Karten mehr bekommen. Also sind die beste Ehefrau von allen und ich auf den Heuberg gefahren. Und das hatte nun gleich mehrere Vorteile. Stetten a.k.M. ist näher da, der Eintritt ist billiger und es hat auch niemand Arien gesungen, deren Text ich nicht verstehe. Zudem ist es so, dass wir große Fans von Freilichttheatern sind. Und jedes Jahr sind wir auch bei der Premiere einer sehr bekannten Bühne, die sich in einem Wald befindet. Die Atmosphäre dort ist auch super und die Sitzbänke sind ebenso hart wie in Stetten. Aber auf dem Heuberg denkt man an die Hinterteile der Besucher. Und deshalb konnte man vor der Vorstellung direkt vor der Bühne wunderschöne rote Sitzkissen mieten, die diesen Namen auch verdienten. Nicht so mit Stoff verkleideter Schaumgummipfannkuchen, sondern richtig dicke Polster. Und das für einen Euro. Viele Hinterteile werden es den Stettenern danken. Vielleicht könnte man in vier Jahren Fernsehsessel aufstellen. Denn fernsehreif war das Theater.

messkirch.redaktion@suedkurier.de



Solche Kissen waren bei vielen Hinterteilen beliebt. BILD: KARLHEINZ FAHLBUSCH

Ortsgeschichte für alle Sinne

- Stettener Freilichttheater feiert Premiere
- Charme und Können der Laiendarsteller begeistern

VON ISABELL MICHELBERGER
messkirch.redaktion@suedkurier.de

Stetten a.k.M. – In einer opulenten Freilicht-Theateraufführung, die alle Sinne anspricht, setzt Stetten am kalten Markt seine Ortsgeschichte in Szene. Das Stück zeigt gut choreografierte Einzel- und Massenszenen auf der gesamten riesigen Bühne, Farben- und Kostümpracht, kreative Einfälle, musikalische Vielfalt bis zu tänzerischen und akrobatischen Darbietungen. Der Charme und das Können der 200 Laiendarsteller nehmen das Publikum im Stück „Stetten – dem Himmel so nah“ ganz für sich ein. Es handelt sich dabei um die Neuinszenierung des ersten Theaterprojekts, das in Kooperation mit dem Theater Lindenhof aus Melchingen anlässlich der 1200-Jahr-Feier im Jahr 1999 realisiert wurde. Die Geschichte beginnt in der Frühzeit des Orts, macht Station bei wichtigen Geschehnissen der Zeitgeschichte wie dem Bauernkrieg, der 1848er-Revolution, den beiden Weltkriegen, dem Grundgesetz sowie den aktuellen Klimadiskussionen und nimmt im Speziellen die Geschehnisse vor Ort in den Fokus mit einer großen Portion lokalem Flair. Mit langanhaltendem Applaus signalisierte das Publikum den Akteuren seine absolute Begeisterung.

Schlag auf Schlag geht es durch die wechselvolle Historie. Turbulentes und lautes Marktreiben breitet sich aus, in dem sogar der Pfarrer dem Schwarzen Scharlatan ein Mittelchen für gesteigerte Vitalität abkauft, Junge beweisen sich im Kräfteressen, Aufständische jagen über die Freilichtbühne und marodierende Schweden vertreiben die Herrschaften aus dem Schloss. Auch musikalisch reiste das Publikum durch die Zeiten: von der höfischen Musik, den Militärmärschen bis zur Rockmusik.

Einige treue Begleiter wie eine Schulklasse, eine Stammtischrunde, der Herr Pfarrer und seine Haushälterin sowie der Wanderer, der eigentlich der Herrgott ist, führen das Publikum durch das Stück. Die Kinder der Schulklasse lernen fleißig, was sich ereignete, hinterfragen aber auch in sympathisch nautischer Weise kritisch das Geschehen. Auf die Erklärung der Lehrerin, dass man am 8. Mai die Befreiung Deutschlands von der Nazidiktatur feiere, kommt die spontane Nachfrage: „Wie? Deutschland wurde von der Nazidiktatur befreit? Also die Deutschen selbst waren gar keine Nazis, sondern von denen nur besetzt? Einen ähnlichen Streit um die richtige Bezeichnung führt die amüsante, aber tiefgründige Stammtischrunde mit ihren unterschiedlichen Charakteren. Während der Sänger der Rockband auf einer kleinen Bühne im Hintergrund vom Konzentrationslager auf dem Heuberg singt, poltert der Rechthaber in der Stammtischrunde, dass dies ein Schutzhaftlager gewesen sei. Das klare Benennen von historischen Fakten sowie das Hinschauen und Wegschauen gehören zu den wichtigen Themen im gesamten Stück.

Erheiternd stolpern oder jagen die beiden Landjäger über die Bühne, die auf ihrer stetigen Suche nach den Aufständischen so manchen Zugriff vermasseln. Neben den unterhaltsamen



Das Stück ist super. Mir gefällt vor allem, dass fast der ganze Ort mitmacht.

Helga Müller, Herdwangen



Das Thema des Stücks ist nicht schlecht. Es ist gut, wie es aufgeführt wird.

Paul Kuster, Burladingen



Ich hatte dieses Jahr keine Zeit mitzumachen. Aber jetzt wäre ich gerne dabei.

Sabine Reichegger, Stetten



Wie sie alles auswendig sprechen! Die Landjäger sind witzig.

Matty Wetterer, Stetten



Der Adel flüchtet mit dem Tafelsilber vor den anrückenden Schweden (von links: Oliver Neusch, Mathias Gabler und Robin Bliersch. Ausgeplündert wurden die Stettener oft in ihrer Geschichte.



Kunath-Kunz (Johannes Unger rechts) will die Revoluzzer (Marc Sieber und Annika Gscheidle, von links) zurückdrängen. Der Pfarrer (Klaus-Dieter Halder) überhört bewusst den Disput. Wer sich raushält, der kann nichts falsch machen. BILDER: GÜNTHER BRENDER



Michael Adelbert führt als ganz besonderer Wanderer durch die Geschichte.



Die Post bringt Todesnachrichten von der Front.



„Fridays For Future“: Die Jugendlichen demonstrieren wegen des Klimawandels (Max Gröner, Niclas Bermes, David Blank und Richard Gheorge, von links). Die Geschichte der Heuberggemeinde ist in der Gegenwart angekommen. Was wird die Zukunft bringen?



Sie sind die Publikums- liebliche: Die beiden Landjäger (Daniel Burger und Felix Graf, von links) führen verdeckte Ermittlungen durch. Und das gleich durch mehrere Jahrhunderte und auch nicht übermäßig erfolgreich.

Kalauern berührt das Theaterstück jedoch unterschiedliche Emotionen und Aspekte. Die Zuschauer erfahren Wissenswertes, erleben Spannung bei Kämpfen zwischen der Ordnungsmacht und den Aufständischen, aber auch bedrückend Trauriges, wenn die Kriege durch das Land ziehen und den Frauen die Männer und Söhne rauben. Ein

eindrückliches Bild vermitteln die auf dem Boden liegenden toten Bewohner, über die ein großes rotes Tuch hinweg weht. Die Nennung von Namen holt sie aus der Anonymität heraus. Die verschiedenen Handlungsstränge, so die Rolle der Kirche oder der Ort als Spielball der Mächtigen, zeigen auf, dass es stets Mut braucht, um in die Geschicke

eingzugreifen. So endete das Stück mit dem Wunsch nach mehr Menschlichkeit, einem besseren Miteinander und der Schonung der Umwelt. Während alle beim großen Finale „Freude schöner Götterfunken“ singen, erstrahlt bei „Alle Menschen werden Brüder“ die Erdkugel an der Rathausfront mit dem Bereich des Nahen Ostens im Zentrum. Ein ergreifender Moment. Ein großes Lob darf allen Akteuren ausgesprochen werden, die mit einer starken Bühnenpräsenz, Spielfreude und ausdrucksstarken Rollen in jeder Minute für anspruchsvolle und zugleich kurzweilige Unterhaltung sorgen.

Weitere Aufführungen am 26., 27. und 28. Juli sowie am 2. und 3. August, jeweils um 20 Uhr. Bewirtung und Abendkasse ab 18 Uhr. Vorverkauf im Stettener Rathaus 13 Euro, an der Abendkasse 19 Euro.



Die napoleonischen Truppen regeln die politische Zugehörigkeit wieder mal neu, und dabei wandern die Ersparnisse der Bürger in fremde Hände. Angeführt werden die Franzosen von Daniela Knobel (Bildmitte). Simone Halder (links) beobachtet als Napoleon hoch zu Ross die Geldübergabe.



Am Stammtisch hat nur einer Recht: Dieter Beck. Lorenz Braun gibt den Schlichter. Volker Beck ist der Stammtisch-Gscheidle und Hans-Peter Oßwald macht den Scherzbold (von links). Hier wird auch die Geschichte von Stetten a.k.M. kommentiert. Sogar auch mal mit echten Tatsachen.